

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL J. PETER, President.

1307-1309 Howard St. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Preis des Wochenblatts bei Vorausbezahlung \$2.00 das Jahr.
Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 12 1/2 Cents;
durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00;
drei Monate \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Dienstag, den 15. Juli 1919.

Das finanzschwache Europa und der amerikanische Onkel

Wall Street ist kein Freund der Schwarzfahrer, kann aber doch einen Mann wie Lord Cecil nicht ganz unbeteiligt lassen, wenn er für Europa eine finanzielle Katastrophe voraussetzt. Man tröstet sich daher mit dem Hinweis, daß die Cecilis, zu denen auch der frühere britische Staatsmann Lord Salisbury gehörte, immer etwas dunkler malen, als der Wirklichkeit entspricht, um das britische Volk zum fröhlichen Handeln anzuregen.

Cecil also hat am Dienstag im britischen Parlament gesagt, er glaube, daß Europa vor einer finanziellen Katastrophe stehe, die ungläubliche Dimensionen annehme, und daß seine Landsleute es sich angeheißt des Kommenden angelegen sein lassen sollten, ihr Geld zu sparen und sich der Verschwendung zu enthalten.

Der britische Lord spricht mit seiner Tropenbeimung nur etwas aus, was vor ihm viele andere einsichtige Leute gesagt haben. So hat bekanntlich auch der amerikanische Bankier Bantier darauf hingewiesen, daß Europa durch die lange und entsetzlich gründliche Unterbrechung des wirtschaftlichen Lebens und durch die Unfähigkeit der vielen Tausende in eine üble Lage verlegt ist, aus der es nur durch amerikanische Hilfe herausgerissen werden kann; die amerikanische Hilfe muß nach Bantier in Zuführung von Rohmaterialien und Nahrungsmitteln bestehen, um so die europäische Arbeit zu befruchten und zu neuen Leistungen anzuregen. Es ist also weniger ein rein finanzieller Kredit, der für Europa in Frage kommt, als vielmehr ein Kredit an amerikanischen Produkten. Bantier hebt übrigens ausdrücklich hervor, daß er die Lage der Dinge für nicht ganz so schwarz erachte, wie Lord Cecil.

Die amerikanischen Bankiers haben ihre Zahlungsmaterialien studiert und kommen zu der Ansicht, die Bedürfnisse Europas seien nicht so groß, wie ursprünglich angenommen wurde. Zwei Milliarden Dollars dürften vorerst genügen, um die Räder des alten Kontinents wieder in Bewegung zu setzen. Japan und Großbritannien werden auch instande sein, mit Finanzmitteln auszuweichen. Die nächsten Finanzbedürfnisse Deutschlands, betreffs welcher es auf das Ausland angewiesen sein wird, werden auf eine halbe Milliarde geschätzt.

Der Gedanke, Amerika solle den europäischen Alliierten die hergeliebten Millionen und Milliarden erlassen, ist hierzulande nicht auf günstigen Boden gefallen. Der französische Finanzminister hat mehrfach auf die Notwendigkeit hingewiesen, Frankreich müsse durch einen derartigen Schritt unterstützt werden, findet aber hier nur kalte Schultern.

Mission unter dem „Neuen Frieden“

„Einige Missionare sprechen sich sehr entschieden gegen den Reichthum der Alliierten aus, durch welchen sich die chinesische Regierung gezwungen sieht, zweihundert deutsche protestantische Missionare aus der Republik auszuweisen. Die Missionare in Ländern der Alliierten sind gegen die Auslieferung dieses Beschlusses, aber die Regierungen bestehen darauf.“

Diese Mitteilungen sind der Missionary Review entnommen. Das Blatt fügt hinzu: „Die Kirchen, Schulen und Hospitäler dieser deutschen Missionare müssen geschlossen werden, und Tausende junger chinesischer Christen bleiben ohne geistliche Pflege, falls diese nicht von den anderen protestantischen Missionaren übernommen werden kann. Wie man erzählt, haben die mit den deutschen Missionen in Verbindung stehenden Chinesen darum nachgehakt, daß ihre Seelsorger ihnen nicht genommen würden; aber ihre Gesuche haben ihnen nichts genützt. Ohne Zweifel ist es ihnen schwer geworden, das mit der christlichen Lehre von Vergeben und Vergebung und einigen anderen derartigen christlichen Grundbegriffen in Uebereinstimmung zu bringen.“

Intervention in Mexiko?

Nun wird also, wie aus Washington gemeldet wird, bald die Frage einer Intervention in Mexiko aufgeworfen. Die Del-Interessenten sind mit der Carranza-Regierung unzufrieden, sowohl die Briten wie die Amerikaner; das Panbitterhandwerk blüht im Nachbarstaate nach wie vor, und es darf nicht vergessen werden, daß die Carranza-Regierung sich höchst unartig benommen hat, als derselbe nahegelegt wurde, daß sie Krieg gegen Deutschland erklären sollte; der Autokrat Carranza weigerte sich handhaft. Demals waren die Ver. Staaten zu beschäftigt, um sich mit der Hinzufügung einer ungehorsamen Nachbar-Regierung zu beschäftigen, aber jetzt haben wir Ruhe, die Carranza-Regierung zur Vernunft zu bringen, so denkt man in Washington.

Freilich ist eine Völkerliga zu Paris gegründet worden, die alle Zukunftskriege verhindern soll, und man könnte denken, es würde genügend sein, durch diese Liga den nötigen Druck auszuüben. Aber es soll ja kein Krieg gegen Mexiko geführt werden; es handelt sich nur um „militärische Intervention, die sich lediglich gegen die autoritative Carranza-Regierung richtet, nicht aber gegen das mexikanische Volk, welches wir lieben und schützen, welches wir aus der Finsternis autoritärer Verblendung ans Licht der Freiheit führen wollen. Vergleichen wir wie ja immer. Wir sind nun einmal so. Immer für Freiheit und Humanität.“

Wir müssen, wie aus Washington autoritativ gemeldet wird, in Mexiko Gesetz und Ordnung wiederherstellen. Mexiko erfüllt seine internationalen Verpflichtungen nicht, da es den Ausländern nicht gestattet, alles Petroleum aus dem Lande herauszuführen, dessen viele Ausländer bedürfen. Deshalb muß Intervention kommen. — sagt Washington. — und wenn sie kommt, wird man nicht einfach wieder umkehren, sondern Armee, Marine und Fliegendienst werden operieren, und wir werden die gesamte Zivilregierung in Mexiko übernehmen, einschließlich der Gerichte und Zollhäuser, um die Regierungsverhältnisse in Mexiko wieder ins richtige Geleise zu bringen und Mexiko im Interesse der Ausländer zu regulieren. — sagt man in Washington. Die Situation ist unseren Staatsdepartement „unerträglich“ geworden, wie im Jahre 1898 die Situation in Cuba „unerträglich“ sich gestaltet hatte, und deshalb „muß es anerkannt werden“ in Mexiko. Wir haben Cuba der Anarchie entzogen, wir müssen auch Mexiko dem Fluch der „autoritären Carranza-Regierung“ entreißen. — sagt Washington. Carranza muß gehen, wie Quarta gehen mußte; wir haben zwar Carranza eingeleitet, aber er ist ungehorsam geworden, und das kann nicht geduldet werden, deshalb muß Carranza fort. — sagt Washington.

Außerdem scheint man vielerwärts der Ansicht zu sein, daß das „Kriegsfever“ hierzulande noch nicht ausgetobt hat, sondern vorzeitig unterdrückt worden sei; läßt man es nicht in Kämpfen austoben, so gibt es politische Kravalle wie die Kampagne der republikanischen Senatoren gegen die Völkerliga. So man aber militärische Aktion mit Geldmitteln und sonstigem Jubel, so wird das Publikum von den inneren Mißheftigkeiten abgelenkt, und die nächste Präsidentenwahl geht glatt ab. Es wird wieder Geld fließen, freilich. Wohl einige Milliarden. Aber unser Volk hat sich jetzt aus Steuerzahlen gewöhnt; warum sollte es einer so guten Gewohnheit entsagen?

Es wird in Washington in Aussicht gestellt, daß Präsident Wilson schon bald vor den Kongreß gehen werde, um dort den Leuten klar zu machen, daß er Intervention in Mexiko haben müsse.

Nach der Entscheidung eines öffentlichen Richters darf man einen Kolossalen einen Esel nennen, aber aus Gesundheitsrücksichten empfiehlt es sich, es aus gemessener Entfernung zu tun.

Als ein Plutokrat anordnender Nutztier bezichtigt ein Taubkollat Detroit. Wunder! Detroit ist seit länger als einem Jahre trocken, und Prohibition ist von jeder ein sehr diese Zeitung.

George Creel kennzeichnet den Deutschen-Haß

Herr George Creel, der frühere Vorsitzende des Committee on Public Information, schreibt in Leslie's Weekly vom 5. Juli, wie folgt:

„Während der vor kurzem betriebenen Agitation für die Sieges-Fondation trug einer der Artikel, die offiziell in einem Bundesreferendariat zur Veröffentlichung verbreitet wurden, folgende Ueberschrift: „Deutschland, der Ausfänger der menschlichen Familie, nicht bereit.“ Der Artikel selbst, ein heftiger Appell an den Haß, enthielt auch folgende Sätze: „Anständige Menschen halten sich den Deutschen fern. Jahre müssen vergehen, ehe irgend ein Deutscher das vergessen darf.“

Das ist nicht amerikanische Rede, das sind preussische Worte. Die Führer des deutschen Volkes, die sich wohl bewußt waren, daß ihre Sache weder bei der Vernunft, Gerechtigkeit, noch dem geänderten Menschenverstande eine Stütze fand, mußten eine von hysterischen Schmäuhungen getragene Agitation entfalten, um den Gemütszustand herzustellen, der als Patriotismus gilt. Wenn das der Fall sein sollte, daß Männer von tonangebender Bedeutung in Amerika sich so in die preussischen Methoden verliebt haben, daß sie sie für patriotische Zwecke in den Ver. Staaten annehmen, dann kann man hoffen, daß Deutschland wirklich den Krieg gewonnen hat und daß wir ihn verloren haben.“

Das ist nicht amerikanische Rede, das sind preussische Worte. Die Führer des deutschen Volkes, die sich wohl bewußt waren, daß ihre Sache weder bei der Vernunft, Gerechtigkeit, noch dem geänderten Menschenverstande eine Stütze fand, mußten eine von hysterischen Schmäuhungen getragene Agitation entfalten, um den Gemütszustand herzustellen, der als Patriotismus gilt. Wenn das der Fall sein sollte, daß Männer von tonangebender Bedeutung in Amerika sich so in die preussischen Methoden verliebt haben, daß sie sie für patriotische Zwecke in den Ver. Staaten annehmen, dann kann man hoffen, daß Deutschland wirklich den Krieg gewonnen hat und daß wir ihn verloren haben.“

Der ganze Artikel des Herrn Creel ist übrigens sehr beachtenswert.

Aus dem Staate

Code Bill nicht im Anzuge.

Lincoln, Neb., 15. Juli.—Gouverneur McElroy hat in seinem Aufruf zur Extra-Sitzung der Legislatur, die am 28. Juli stattfindet, die Code Bill nicht mit eingeschlossen. Wie es scheint, will der Gouverneur dem Referendum in der Code Bill Frage freien Lauf lassen, anstatt wie vorgeschlagen, durch neue Gesetzgebung die Bewegung gegen dieses Gesetz zu unterdrücken.

Koozelet Jr. wird Ansprache halten.

Lincoln, Neb., 15. Juli.—Major John N. Maher, Präsident der American Legion des Staates Nebraska, erklärt, daß Theodore Koozelet, Jr., am 4. September bei Gelegenheit der Staats Fair in Lincoln, eine Rede halten wird.

Durch Mautschel getötet.

Beatrice, Neb., 15. Juli.—Carl Sadler, ein früherer Bewohner von Liberty, wurde von einem Mautschel derart getötet, daß sein Tod sofort eintrat. Sadler hatte sich gerade von einem Weinbruch erholt, den er erlitt, als sein Pferd auf ihn fiel. Er war 32 Jahre alt und hinterließ eine Witwe und fünf Kinder.

Zwei Jünglinge ertranken.

Wymore, Neb., 15. Juli.—William und James Daily, im Alter von 17 resp. 19 Jahre, ertranken beim Baden im Blue River. Die beiden jungen Männer waren Söhne des County Supervisors W. J. Daily.

Anti-Liga Bewegung.

Lincoln, Neb., 15. Juli.—Vortragende Demokraten haben eine Bewegung ins Leben gerufen, um eine Organisation gegen die Völkerliga in ihrer jetzigen Form zu bewerkstelligen. Obwohl die Bewegung von Demokraten ausgeht, so ist dennoch nicht ausgeschlossen, daß auch Republikaner sich der Organisation anschließen.

Bank-Charter gewährt.

Lincoln, Neb., 15. Juli.—Die Bankbehörde des Staates hat folgende Charter für neue Banken im Staate gewährt:

Farmers State Bank in Strasburg, Neb. Betriebskapital \$30,000. W. D. Kitchin, Präsident; Oscar Whitton, Vize-Präsident; W. J. Sahling, Kassierer.

American State Bank, Newman Grove, Neb. Betriebskapital \$50,000. C. S. Gerhart, Präsident; Frank L. Wiberger, Vize-Präsident; C. E. Barrett, Kassierer.

Guardian State Bank, Alliance, Neb. Betriebskapital \$50,000. C. E. Hershman, Präsident; Thomas Haden, Vize-Präsident; S. V. Wright, Kassierer.

Farmers State Bank, Winflow, Neb. Betriebskapital \$20,000. S. P. Weikamp, Präsident; Louis Hartling, Vize-Präsident; Fred G. Manning, Vize-Präsident; Roy Drotton, Kassierer.

Farmers and Merchants State Bank, Vender, Neb. Betriebskapital \$50,000. John S. Deane, Präsident; G. G. Griffin, Vize-Präsident; E. A. Johnson, Kassierer.

— In München verhaftete die Polizei den in der Handelsabteilung des Ministeriums des Innern angestellten Hans Schulze, der von Interessenten 70,000 Mark erschwandelt hatte unter dem Vorbehalt, in seiner amtlichen Stellung Staatsaufträge vermitteln zu können.

— In Köln hat un erwartet im Alter von nur 52 Jahren der auch in schweizerischen Architektkreisen wohlbekannte Stadtbaumeister Karl Mohrli. Er war einer der Gründer und stürigen Förderer der deutschen Heimatschutzbewegung und hat sich große Verdienste um die Auffstellung des erweiterten Kölner Stadtgebietes erworben. Sein Werk vor auch die deutsche Werkbundausstellung in Köln im Jahre 1914.

Verurteilt man die stampe zwischen den Krisokraten und dem Volke, so beachtet man das Särcien und Loben bei diesen Streitigkeiten mehr als die guten Wirkungen, die sie zur Folge haben, und erwidert nicht, daß in jedem Staatswesen zwei Tendenzen bestehen, die aristokratische und die volkstümliche, und daß aus der Intimität dieser beiden erst alle Gelehe zugunsten der Freiheit entstehen.

Von allen unglücklichen Staaten ist jener am unglücklichsten, der es dahin gebracht hat, weder Frieden machen, noch den Krieg fortführen zu können. Dahin gelangt ein Staat, wenn ihn die Friedensbedingungen allzu sehr schädigen oder wenn er beim Fortsetzen des Kampfes notwendig die Rechte seines Verbündeten oder seines Gegners werden muß. In solche Lage bringen ihn schlechte Politik, schlechte Verträge und die falsche Einschätzung seiner Kräfte.

In jedem Lande lassen sich durch Ausbildung Soldaten zur Kriegstüchtigkeit erziehen, und wenn die natürliche Anlage mangelt, hilft das Gedrillwerden nach, das in diesem besonderen Falle sogar mehr vermag als Begabung.

Ein Grammatiker war gestorben. Er hatte eine glückliche Ehe mit seiner Frau geführt, obwohl die Guts, allen seinen Bemühungen zum Trotz, nie fortsetzbar lernte. Nach seinem Hinscheiden war sie sich verweigert über seine Leiche und rief: „Wie soll ich leben ohne dir?“ — „Ohne dich“, verbesserte der Tote.

Auch im gestiefelten Königreich ist man der imperialistischen Spiele überdrüssig geworden, und das Volk schreit nach Brot und schreit kräftig.

Tägliche Omaha Tribune Schnittmuster, Jedes dieser Muster 10 Cents.



2886—Juniors Kleid in 3 Größen: 12, 14 und 16 Jahren. Größe 14 benötigt 4 1/2 Yards 44-zöll. Material. Preis 10c.

2887—Frauen Kleid in 7 Größen: 34, 36, 38, 40, 42, 44 und 46 Zoll Brustweite. Größe 38 benötigt 5 1/2 Yards 42-zöll. Material. Der Rock ist am unteren Ende ungefähr 1 1/2 Yards weit. Preis 10c.

2888—Frauen Kleid in 7 Größen: 34, 36, 38, 40, 42, 44 und 46 Zoll Brustweite. Die 38-zöll. Größe benötigt 6 1/2 Yards 36-zöll. Material. Der Rock ist am unteren Ende ungefähr 1 1/2 Yards weit. Preis 10c.



Bergiftet nicht Guer System

Sie mögen dies unwissend tun, indem Sie die feinstkörnigen und eiternden Zähne in Ihrem Munde nicht entfernen. Dieser Zustand kann Krankheiten wie Rheumatismus, Magen- und Herzkrankheiten, Nervenkrankheiten, Tuberkulose, Skroph und viele andere schwere Krankheiten verursachen. Beschützen Sie sich selbst, indem Sie Ihre Zähne und Mund von uns in guten Zustand bringen lassen.

Beste Sil. \$1 | Beste 22K Goldfron. \$5 | Schwerste Bräden Arbeit, pro Zahn. \$5

Wunder Platten. \$8, \$10, \$15

TEETH WITHOUT PLATES A SPECIALTY

McKenney Zahnärzte

1324 Farnam Straße

Ette 14. und Farnam

Zur Anfertigung feinsten, modernster Druckarbeiten aller Art

in englischer und deutscher Sprache empfiehlt sich die

Interstate Printing Co.

(Die Job-Druckerei der Täglichen Omaha Tribune.)

Telephon: Tyler 340

1307-1309 Howard Str., Omaha, Neb.

Druckereien für Kirchengemeinden, Vereine und Logen eine Spezialität

Berücksichtigt bei Einkäufen die in dieser Zeitung Angezeigten und macht sie darauf aufmerksam!

Zu bestellen durch:

Tägliche Omaha Tribune, 1307-1309 Howard Str., Omaha, Neb.